

Referierte Beiträge

ALEXANDRA UHLY / KLAUS TROLTSCH

Duale Berufsausbildung in der Dienstleistungs- und Wissensökonomie

KURZFASSUNG: Der Beitrag befasst sich mit der Zukunftsfähigkeit des Systems der dualen Berufsausbildung in der Dienstleistungs- und Wissensökonomie. Ist die duale Berufsausbildung insbesondere angesichts der Anforderungen der Wissensökonomie ein angemessenes Berufsausbildungssystem? Diskutiert wird in diesem Zusammenhang die These, ob das duale System nicht zu starr dem Bereich der industriellen Produktion verhaftet sei und daher in den Wachstumsbranchen und -berufen der Wissensökonomie eine schwindende Rolle spielt. Der Beitrag setzt sich kritisch mit dieser These auseinander und untersucht auf der Basis von Daten der amtlichen Statistik, ob sich solche Tendenzen wirklich abzeichnen. Die empirischen Befunde auf der Ebene von branchen- und berufsspezifischen Makrodaten zu Strukturentwicklungen von Beschäftigung und Berufsausbildung sprechen nicht für die generelle Gültigkeit dieser These. Es besteht zwar in der dualen Berufsausbildung insbesondere im Bereich der expandierenden Wissensberufe Nachholbedarf, allerdings ist mit der Modernisierung der dualen Berufsausbildung seit Mitte der 90er-Jahre auch deren Stärkung in modernen Dienstleistungsberufen erzielt worden.

ABSTRACT: The article deals with the future prospects of the dual system of initial vocational education and training (VET) in Germany in the service and knowledge economy. Facing challenges by the knowledge economy the question is, whether the German VET system is still an appropriate system of vocational training. Is the German dual VET system too inflexibly attached to industrial and craft production and therefore becomes more and more irrelevant to the prospering sectors and growing occupations of the knowledge economy? The present article discusses the above thesis critically and – based on empirical data by the Federal Statistical Office and the Federal Employment Agency – examines if such tendencies are actually apparent. Empirical results on the level of sector and occupational specific macro data on structural development of employment and apprenticeship do not support for the general validity of these thesis. It is true that there is a backlog demand for further adjustment in the VET system particularly with regard to the growing area of knowledge occupations, but with the modernization of the dual VET system since the middle of the 90's its stabilization in modern service occupations has been obtained.

1. Einleitung

Seit den 90er-Jahren gelingt es dem dualen System der Berufsausbildung¹ immer

1 Wenn hier von dualer Berufsausbildung gesprochen wird, so ist generell die Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung gemeint. Auszubildende sind demnach Personen in einem Berufsausbildungsverhältnis (mit Ausbildungsvertrag), die einen anerkannten Ausbildungsberuf erlernen oder nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen im Sinne des BBiG bzw. der HwO ausgebildet werden. Lediglich mit der Beschäftigtenstatistik sind darüber hinausgehend noch weitere Auszubildende – soweit sie nicht-geringfügig, sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind (z. B. Krankenschwestern) – erfasst.

weniger, wachsende Schulabgängerkohorten aufzunehmen.² Als eine Ursache für den Mangel an betrieblichen Ausbildungsplätzen wird eine ungenügende Anpassungsfähigkeit des dualen Systems an Herausforderungen der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft betrachtet. „Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft stellt das Berufsausbildungssystem ... vor neue Herausforderungen, die möglicherweise seine evolutionäre Anpassungsfähigkeit überfordern“ (HEIDENREICH 1998, S. 321). Konstatiert wird eine traditionelle Verhaftung des dualen Systems in der industriellen Produktion bzw. im Handwerk und damit eine unzureichende Anpassung an Entwicklungen im Beschäftigungssystem (BAETHGE 2000). In diesem Zusammenhang wird auch eine Debatte um die Krise des Berufs bzw. des Berufskonzeptes geführt. Die allgemeine Diskussion um die Beruflichkeit wird in diesem Beitrag im Einzelnen nicht mehr aufgegriffen; hierzu sei auf GEORG (1998), BOSCH (2001), MEYER (2004) und DEUTSCHMANN (2005) verwiesen. Vielmehr wird hier die Frage der strukturellen Anpassungsleistung der dualen Berufsausbildung an Entwicklungen im Beschäftigungssystem in den Fokus gestellt. Die Entwicklung der Wirtschaftssektoren in den letzten Jahrzehnten verläuft kontinuierlich in Richtung einer Tertiarisierung. Über sektorale Strukturverschiebungen hinausgehend wird ein tiefgreifender Wandel der Wirtschafts- und Sozialstruktur, insbesondere ein Wandel der Bedeutung des Wissens und der Arbeitsorganisation festgestellt. Ob die betriebliche Ausbildung in Deutschland vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen noch ein angemessenes Berufsbildungssystem darstellt, ist umstritten. Der Frage, inwieweit die duale Berufsausbildung Anpassungsleistungen an diese Entwicklungen im Beschäftigungssystem vollbracht hat, wird auf der Basis von branchen- und berufsspezifischen Makrodaten der amtlichen Statistik nachgegangen.³ Der Beitrag gliedert sich folgendermaßen: Zunächst werden in Abschnitt 2 die Herausforderungen der Dienstleistungs- bzw. Wissensökonomie für die Berufsausbildung skizziert und die Fragestellung der Zukunftsfähigkeit der dualen Berufsausbildung in Teilfragen differenziert. Anschließend werden die empirischen Indikatoren zu Strukturentwicklungen in Beschäftigung und dualer Berufsausbildung betrachtet. Dies erfolgt zum einen auf der Basis von wirtschaftszweigspezifischen Untersuchungen (3.1) und zum anderen anhand der Analyse berufsstruktureller Entwicklungen (3.2). Dabei werden zunächst jeweils Prozesse der Tertiarisierung und anschließend Entwicklungen im Bereich wissensintensiver Sektoren analysiert. Diese Analysen werden in Abschnitt 3.3 ergänzt um ausgewählte Befunde zu Qualifikationsanforderungen in Wissensberufen. Abschließend erfolgt ein Fazit hinsichtlich der Frage nach den erbrachten Anpassungsleistungen der dualen Berufsausbildung und einer Einschätzung ihrer Zukunftsfähigkeit in der Dienstleistungs- und Wissensökonomie.

- 2 Bereits seit den 70er-Jahren wird unter verschiedenen Aspekten die Krise des dualen Systems der Berufsausbildung diskutiert (vgl. hierzu STACH 1998).
- 3 In einer Kooperationsarbeit am Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) wurde aus der Perspektive verschiedener Forschungsprojekte und laufender Dauerbeobachtungen der Frage der Qualifikationsentwicklungen im Dienstleistungsbereich und der Frage der Adäquanz dualer Berufsausbildung in der Wissensgesellschaft nachgegangen (vgl. WALDEN 2007 und 2007a). Der vorliegende Beitrag führt diese Arbeiten fort.

2. Anforderungen der Wissensökonomie an die Berufsausbildung

2.1 Entwicklungstendenzen beim Übergang zur Wissensökonomie

Bereits in den 70er-Jahren stellt BELL (1975, S. 32 ff.) Strukturentwicklungen hin zur postindustriellen Gesellschaft fest. Nachdem zunächst zur Bezeichnung des gesellschaftlichen Strukturwandels die Begriffe Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft verwendet wurden, hat sich bis heute der Begriff der Wissensgesellschaft bzw. der Wissensökonomie durchgesetzt (vgl. WINGENS 2002, S. 13 f.). Ob es sich hierbei tatsächlich um einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel oder nur um Veränderungen im Bereich der Ökonomie handelt – und somit eher der Begriff der Wissensökonomie angebracht scheint –, ist umstritten (vgl. WINGENS 2002, S. 18). In diesem Beitrag beziehen wir uns ausschließlich auf Aspekte der Wissensökonomie, auch wenn in den zitierten Beiträgen der Begriff der Wissensgesellschaft verwendet wurde (der häufig auch dann Verwendung findet, wenn lediglich Aspekte der Wissensökonomie angesprochen sind).

Was ist nun kennzeichnend für die Entwicklung hin zur Wissensökonomie? In der Literatur finden sich zahlreiche Ausführungen zu Wissensökonomie, meist werden in unterschiedlichen Kontexten einige Kennzeichen ohne nähere Begründung als Rahmenbedingung unterstellt. „Das wohl allgemeinste Kennzeichen einer modernen Wissensökonomie soll eine von der zunehmenden Bedeutungssteigerung der Ressource Wissen ausgehende Wissensbasierung der Ökonomie sein“ (BITTLINGMAYER 2006, S. 326). Wissen wird als entscheidende Produktivkraft betrachtet (WINGENS 2002, S. 18). Neben den Entwicklungen der Wissensgesellschaft werden Aspekte der Internationalisierung bzw. Globalisierung der Wirtschaft sowie organisationale Veränderungen in den Betrieben (neue Produktionsmodelle, neue Managementkonzepte) als Argumentationsrahmen für veränderte Anforderungen an den Arbeitsplätzen herangezogen. „Die Überschneidungen der Diagnose der Wissensgesellschaft und der Diagnose der Globalisierung liegen insbesondere in den Beschreibungen der Gegenwartsökonomie als enorm beschleunigt, vorrangig verwissenschaftlichte und zunehmend virtualisierte Gebilde“ (BITTLINGMAYER/BAUER 2006, S. 11 f.). Es entstehe Wissensarbeit als neuer Arbeitstypus. Neben einer gestiegenen Temporalisierung des Wissens und dem Erfordernis permanenten Lernens sei zudem kennzeichnend, dass diese Art von Arbeit in zeitlich begrenzten Projekten und nicht in auf Dauer angelegten Aufgabenfeldern stattfindet (vgl. DEUTSCHMANN 2005, S. 4). Festgestellt wird zudem, dass neue „Regulationsformen von Arbeit“ entstehen und sich „auf betrieblicher Ebene ... anstelle der bisherigen hierarchisch-bürokratischen Koordinierungsformen indirektere Steuerungsformen heraus(bilden), die stärker auf dem Engagement und der Selbststeuerungsfähigkeit der Beschäftigten beruhen“ (HEIDENREICH/TÖPSCH 1998).

2.2 Zur Krise der dualen Berufsausbildung

Hinsichtlich der dualen Berufsausbildung entstand vor dem Hintergrund dieser Argumentationen eine neue Krisendiskussion. Die zunehmende Dynamik der Wissensproduktion, -distribution und -verwendung führe dazu, dass Wissen immer schneller veraltet, sodass lebenslanges Lernen zunehmend Bedeutung erhält, Bil-

derung nicht mehr als reine Wissensvermittlung zu konzipieren sei, sondern als Aufbau von Lernkompetenzen, der Befähigung der Bildungssubjekte zu selbstgesteuertem Lernen (WINGENS 2002, S. 18). Mit diesen Entwicklungen gehe ein Bedeutungsverlust des Erfahrungswissens einher. „Die Ansicht, dass Erfahrungswissen eine immer geringere Bedeutung im ökonomischen Feld ... besitzt, wird häufig bezogen auf die immense Innovationsdynamik in der Ökonomie unter Bedingungen der Internationalisierung der Produktion“ (BITTLINGMAYER 2006, S. 330).

BAETHGE/SOLGA/WIECK folgern beispielsweise, dass „die Berufsausbildung, die als arbeitsintegrierte ihre Begründung im Wesentlichen aus der Bindung an das Erfahrungswissen bezogen hat, ... gegenüber der höheren Allgemein- und wissenschaftlichen Bildung immer weiter ins Hintertreffen“ gerät und für die Wirtschaft an Attraktivität „verliert – wie die Rekrutierungspraxis von Unternehmen zeigt, die heute für Positionen, auf denen sie früher dual ausgebildete Fachkräfte einsetzen, zunehmend Hoch- und Fachhochschulabsolventen einstellen“ (BAETHGE/SOLGA/WIECK 2007, S. 75). Die Wissensökonomie erfordere neue Kompetenzprofile und die neuen Schlüsselqualifikationen seien eher durch „stark individualisierte Prozesse primärer Sozialisation und eine gute formale Schulbildung gefördert als durch praktische Ausbildung im Betrieb“ (BAETHGE 2001, S. 104). So konstatiert BAETHGE, dass sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor und überdies auch für die Gestaltung der eigenen Berufsbiografie zunehmend Kompetenzen erforderlich seien, die mit der dualen Berufsausbildung nicht vermittelt würden. „Die aktuelle Krise des dualen Systems wurzelt darin, dass sie diese Kompetenzen mit den heute üblichen Formen der Bindung an die betriebliche Arbeit und ein in der Regel zu enges Berufskonzept nicht in erforderlichem Maße vermitteln kann“ (BAETHGE 2001a, S. 36). Andererseits stellt BAETHGE auf der Basis von Fallstudien im Kreditgewerbe und Einzelhandel fest, dass durch spezifische Rationalisierungsstrategien im Dienstleistungsbereich (insbesondere im Bereich personenbezogener Dienstleistungen) zunehmend Einfacharbeitsplätze mit einem hohen Maß an Standardisierung der Tätigkeit entstehen; mit der Folge einer zunehmenden polarisierten „Belegschaftsstruktur von vielen einfachen Hilfsdiensten ... und einer begrenzten Zahl von hochqualifizierten Dispositions- und Organisationstätigkeiten“ (BAETHGE 2001b, S. 39).

Vor dem Hintergrund dieser Argumentationen differenzieren wir die eingangs gestellte Frage der Anpassungsfähigkeit der Berufsausbildung an Entwicklungen im Beschäftigungssystem und deren Zukunftsfähigkeit in der Wissensökonomie in drei Teilfragen: Erstens, zeigt sich in der dualen Berufsausbildung eine Tertiarisierung entsprechend der Entwicklungen in der Beschäftigung oder eher ein nachhaltiges Auseinanderdriften der entsprechenden Strukturentwicklungen beider Systeme? Zur Beantwortung wird zunächst die Zunahme des Dienstleistungssektors in der Beschäftigung betrachtet und mit den Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung verglichen. Die bisher skizzierten Aussagen zur Wissensökonomie betreffen jedoch nicht allein solche Tertiarisierungsprozesse. Veränderungen der Kompetenzanforderungen werden nicht allein für Dienstleistungssektoren thematisiert und nicht alle Dienstleistungstätigkeiten umfassen Wissensarbeit. Deshalb wird zweitens gefragt, in welchem Maße die duale Berufsausbildung auch in wissensintensiven Wirtschaftszweigen und Berufsgruppen eine Rolle spielt und wie sie sich in diesen Bereichen entwickelt hat? Schließlich werden wir die Frage diskutieren, ob sich infolge einer zunehmenden Polarisierungstendenz in der Entwicklung der Arbeit ein Bedeutungsverlust der mittleren Qualifikationsebene zeigt.

3. Empirische Befunde

Ein Strukturwandel hin zur Dienstleistungsökonomie lässt sich für die Beschäftigung anhand der Entwicklungen nach Wirtschaftssektoren sowie anhand der berufsstrukturellen Entwicklung darstellen. „Da sich gerade in Deutschland im industriellen Bereich Dienstleistungen in erheblichem Umfang verbergen“ (KUPKA/BIERSACK 2005), führen beide Betrachtungsweisen zu deutlich unterschiedlichen Dienstleistungsanteilen. Im Folgenden werden zunächst wirtschaftszweigspezifische und daran anschließend berufsstrukturelle Entwicklungen untersucht. Neben der allgemeinen Unterscheidung nach sekundären (Produktionssektor) und tertiären Wirtschaftszweigen (Dienstleistungssektor) bzw. Produktions- und Dienstleistungsberufen werden auch solche Wirtschaftszweige und Berufe, die für die Wissensökonomie von besonderer Bedeutung sind, betrachtet.

3.1 Wirtschaftszweigspezifische Entwicklungen: Beschäftigung und Berufsausbildung im Vergleich

Die wirtschaftszweigspezifischen Analysen erfolgen auf Basis der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA); erfasst sind nicht-geringfügige, sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse. Die zur Verfügung gestellten Angaben beziehen sich zwischen 1980 und 1994 auf Westdeutschland (einschl. Berlin) und zwischen 1995 und 1998 auf Deutschland insgesamt, jeweils zum Stichtag 30. Juni. Ab 1999 wird als Stichtag der 31. Dezember und zur Definition der Auszubildenden nicht mehr wie bei der Zeitreihe vorher der Berufsstatus-, sondern der Personengruppenschlüssel verwendet.⁴

3.1.1 Tertiarisierung

Zur Abgrenzung von Produktions- und Dienstleistungssektoren wird auf die amtliche Klassifikation der Wirtschaftszweige der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen. Im Gegensatz zu früheren Analysen (TROLTSCH 2007) wurden im Folgenden Gebietskörperschaften und Sozialversicherung sowie der Non-Profit-Sektor als Teilbereiche des Dienstleistungssektors mit in die Auswertungen einbezogen.

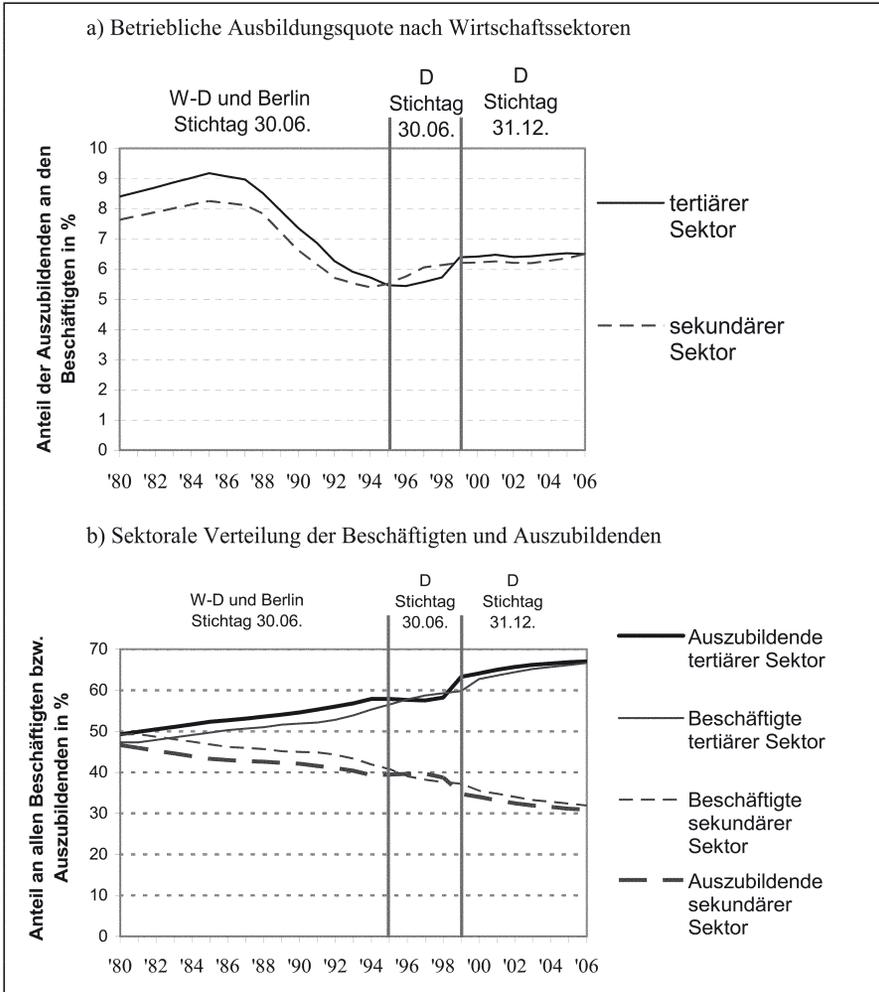
Betrachtet man die Entwicklung der Auszubildenden- und Beschäftigtenbestände im Vergleich zum Basisjahr 1980, so zeigen sich im Dienstleistungssektor ab Mitte der 80er- bis Mitte der 90er-Jahre deutlich steigende Beschäftigten- und kontinuierlich sinkende Auszubildendenzahlen (vgl. BMBF 2005, S. 4). Dies als ein Auseinanderdriften des Beschäftigungs- und Ausbildungssystems aufgrund von Tertiarisierungsprozessen zu interpretieren, ist insofern ein Fehlschluss, als die Veränderung der Auszubildendenzahl stark durch demographische Entwicklungen in diesem Zeitraum beeinflusst ist.⁵ Bezogen auf die betriebliche Ausbildungsquote – definiert als Zahl der Auszubildenden in Relation zu den (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten – ist für den Untersuchungszeitraum festzustellen (Abb. 1a), dass sich im Dienstleistungssektor nach einer Ausweitung des Ausbildungsplatzangebots

4 Für den Zeitraum zwischen 1981 und 1984 lagen keine Angaben vor.

5 Die Zahl der Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 18 hat sich zwischen 1980 und 1994 um insgesamt 38% verringert.

zur Versorgung der geburtenstarken Jahrgänge Mitte der 80er-Jahre mit 9,2% fast jeder zehnte Beschäftigte in Ausbildung befand, und ein starker, hauptsächlich demographiebedingter Abbau betrieblicher Ausbildungskapazitäten stattgefunden hat, der bis zum Jahr 1994 anhält (vgl. TROELTSCH/WALDEN 2007).

Abbildung 1: Beschäftigung und Ausbildung im tertiären und sekundären Wirtschaftssektor Deutschland (bis 1992 alte Länder) 1980 – 2006



Quelle: BA-Beschäftigtenstatistik; eigene Berechnungen; W-D: Westdeutschland; D: Bundesgebiet

In diesem Zeitraum steht dem Zuwachs in der Beschäftigtenzahl im Dienstleistungssektor um 30% insgesamt ein Abbau an Ausbildungsplätzen in Höhe von 12% gegenüber. In der Folge erreicht die Ausbildungsquote mit 5,4% im Jahr 1996

den niedrigsten Wert im untersuchten Zeitraum. Im Dienstleistungssektor ist der Abbau der Auszubildendenzahl jedoch deutlich geringer ausgefallen als in den anderen Wirtschaftszweigen (sekundärer Sektor: -38%) und liegt zudem unter dem demographischen Rückgang. Ohne das Niveau von Mitte der 80er-Jahre wieder zu erreichen, hat sich die Ausbildungsquote allmählich konsolidiert und seit Anfang des neuen Jahrtausends auf etwa 6,4% eingependelt.

Will man die sektorale Anpassungsfähigkeit des dualen Systems untersuchen, so sollten als Indikatoren die Entwicklung der jeweiligen dienstleistungsbezogenen Prozentanteile in Beschäftigung und Berufsausbildung verwendet werden. Gemessen an den jeweiligen Prozentanteilen ergeben sich im Zeitraum zwischen 1980 und 2006 für den Dienstleistungssektor sowohl in der Ausbildung als auch in der Beschäftigung starke Zuwächse (Abb. 1b). Zwar liegt der Anteil der Auszubildenden im Dienstleistungssektor ab 1999 nicht mehr so deutlich über dem der Beschäftigten wie bis Anfang der 90er-Jahre. Dennoch konnte – nach einer Phase der Stagnation nicht zuletzt durch die Integration der neuen Länder mit ihren höheren Beschäftigtenanteilen im Produktionssektor – die Zahl der Auszubildenden wieder an die Beschäftigungsentwicklung anschließen; sowohl in der dualen Berufsausbildung als auch in der Beschäftigung macht der Dienstleistungssektor im Jahr 2006 jeweils einen Anteil von 67% aus. Es zeigt sich somit hinsichtlich der wirtschaftszweigspezifischen Entwicklungen keine generelle und längerfristig andauernde Entkopplung von Beschäftigungs- und Ausbildungssystem.

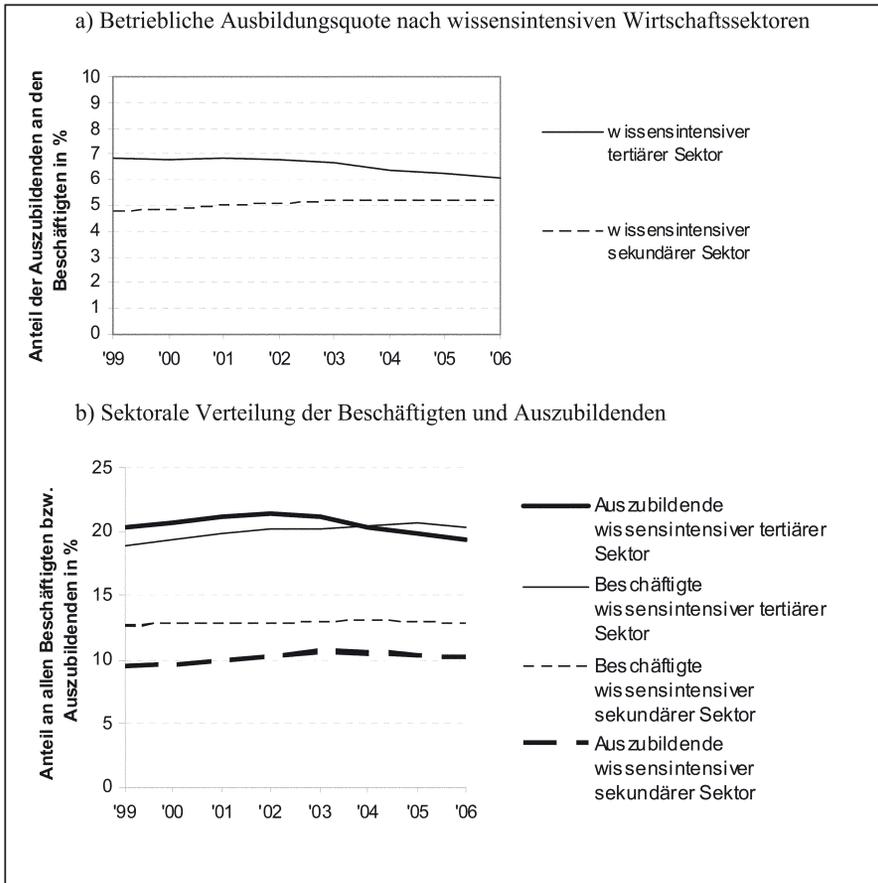
3.1.2 Entwicklungen in den Wirtschaftszweigen der Wissensökonomie

Zur Abgrenzung wissensintensiver Wirtschaftszweige wird das Konzept der Wissenswirtschaft herangezogen, das vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands entwickelt wurde (vgl. LEGLER/FRIETSCH 2007). Hiermit werden forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungsbranchen anhand folgender Indikatoren definiert: überdurchschnittliche Aufwendungen für Forschung und Entwicklung, Anteil an Naturwissenschaftlern und Ingenieuren sowie Akademikerquote insgesamt und Anteil von FEK-Personal (Forschung, Entwicklung, Konstruktion) an der Gesamtbeschäftigung.⁶

Verfolgt man die Entwicklung der Ausbildungsquoten in den wissensintensiven Branchen (Abb. 2a), so ist festzustellen, dass diese zunächst über dem Durchschnittswert bei den Dienstleistungsbranchen insgesamt liegen (Abb. 1a). Seit 2003 ergibt sich allerdings eine rückläufige Entwicklung, hauptsächlich bedingt durch Sonderentwicklungen im Banken-, Finanz- und Medizinsektor (vgl. dazu TROLTSCH 2007 sowie Abschnitt 3.2.2). Eine steigende Tendenz verzeichnen dagegen die wissensintensiven Branchen im Produktionssektor. Im Jahr 2006 sind die Ausbildungsquoten mit 6,1% (Dienstleistungssektor) bzw. 5,2% (sekundärer Sektor) in den wissensintensiven zwar geringer als in den nicht-wissensintensiven Sektoren (6,8%). Zu bedenken ist jedoch, dass diese Differenz relativ gering ausfällt, wenn man berücksichtigt, dass hohe Akademikeranteile ein Definitionskriterium der wissensintensiven Wirtschaftszweige sind. Wie in Abbildung 2b dargestellt, zeigt sich, dass im tertiären Bereich die Strukturentwicklung bei den Auszubildenden mit der Beschäftigungsentwicklung in den wissensintensiven Branchen Schritt halten konnte, auch wenn sich seit 2004 ein

6 Zu weiteren Details siehe LEGLER/FRIETSCH 2007 und TROLTSCH 2007.

Abbildung 2: Beschäftigung und Ausbildung in wissensintensiven Wirtschaftszweigen, Deutschland 1999 – 2006



Quelle: BA-Beschäftigtenstatistik; eigene Berechnungen

leicht negativer Trend abzeichnet. Der Anteil der Auszubildenden im wissensintensiven Dienstleistungssektor liegt im Jahr 2006 mit 19,3% nur knapp unter dem Anteil dieses Sektors in der Beschäftigung (20,4%); allerdings ist dieser Anteil in der dualen Berufsausbildung seit 2003 rückläufig. Im wissensintensiven sekundären Sektor liegen die Anteile der Auszubildenden im betrachteten Zeitraum durchgängig unterhalb der entsprechenden Anteile unter den Beschäftigten, sie nehmen jedoch von 9,4% im Jahr 1999 bis auf 10,2% in 2006 zu und nähern sich so dem entsprechenden Anteil bei den Beschäftigten (12,8%) an.

3.2 Berufsstrukturelle Entwicklungen im Vergleich

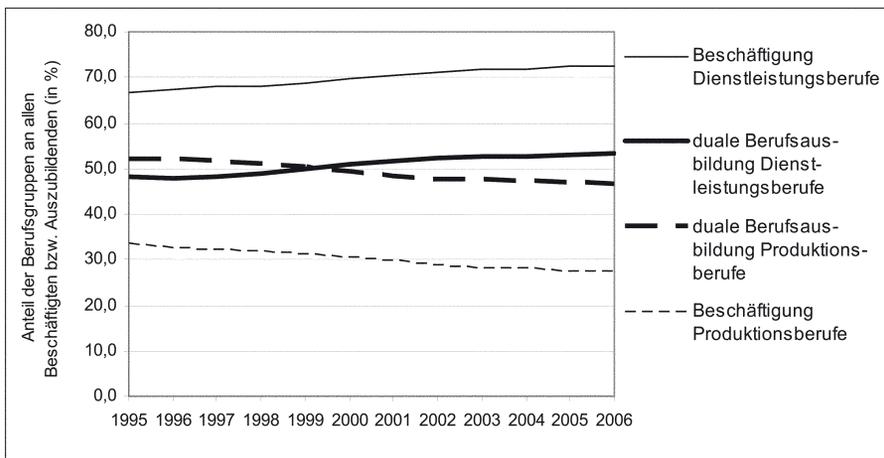
Auch zur Untersuchung der berufsstrukturellen Entwicklungen in der Beschäftigung verwenden wir die Beschäftigtenstatistik der BA. Für die duale Berufsausbildung

wird die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes herangezogen, da mit dieser tiefere berufliche Differenzierungen vorgenommen werden können⁷. Analog zur Analyse der Auszubildendendaten der Beschäftigtenstatistik werden Bestandsdaten und nicht die Zahlen zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen verwendet. Da sich die Berufsbilder und Tätigkeiten im Zeitablauf stark verändern können, scheint eine Begrenzung des Beobachtungszeitraums sinnvoll, weshalb wir für die berufsstrukturellen Analysen einen kürzeren Zeitraum – 1995 bis 2006 – gewählt haben.

3.2.1 Tertiärisierung

Trotz inhaltlicher und methodischer Probleme wird aus Praktikabilitätsgründen als Basis für die folgenden berufsstrukturellen Analysen die Klassifikation der Berufe (KldB) des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahre 1992 herangezogen.⁸ Im Folgenden werden analog der Differenzierung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) als Produktionsberufe die Berufsgruppen Berufe der Land-, Tier- und Forstwirtschaft, des Gartenbaus, des Bergbaus sowie Fertigungsberufe ohne Berufsgruppe „Warenprüfer, Versandfertigmacher (52)“ und als Dienstleistungsberufe die Berufsbereiche Technische Berufe, Dienstleistungsberufe und die Berufsgruppe 52 zusammengefasst.

Abbildung 3: Beschäftigung und duale Berufsausbildung in Produktions- und Dienstleistungsberufen, Deutschland 1995 – 2006



Quelle: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes und Beschäftigtenstatistik der BA (jeweils Stichtag 31.12.); Berufsgruppenzuordnung nach KldB 1992 (StBA); eigene Berechnungen

Vergleicht man die berufsstrukturelle Entwicklung in der (nicht-geringfügigen sozialversicherungspflichtigen) Beschäftigung und der dualen Berufsausbildung

- 7 Diese jährliche Totalerhebung erfasst zwar bislang nicht den Wirtschaftszweig, jedoch alle dualen Ausbildungsberufe einzeln, sodass differenziertere berufsbezogene Analysen möglich sind.
- 8 Zur Problematik der Verwendung bestehender KldB für berufsstrukturelle Analysen und dem Projekt zur Neuklassifikation der Berufe („Klassifikation der Berufe 2010“) der BA bzw. des IAB siehe <http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/000200/html/kldb2010/index.shtml> sowie MATTHES/BURKERT/BIERSACK 2008.

(Abb. 3), so wird ersichtlich, dass Produktionsberufe in der dualen Berufsausbildung überrepräsentiert sind. Dennoch zeichnet sich auch in der dualen Berufsausbildung eine Tertiarisierung ab; seit Ende der 90er-Jahre liegt auch bei den Auszubildenden der Anteil der Dienstleistungsberufe über dem der Produktionsberufe und ist bis 2006 auf 53,4% angestiegen (1995: 48%).⁹ Die Differenz zwischen den Anteilen der Dienstleistungsberufe in Beschäftigung und Berufsausbildung fallen deutlich unterschiedlich aus, wenn man die Dienstleistungsberufe weiter differenziert, wie dies im folgenden Abschnitt erfolgt.

3.2.2 Entwicklungen in Wissensberufen (sekundäre Dienstleistungsberufe)

Zur Abgrenzung von Wissensarbeit im Dienstleistungsbereich¹⁰ wird auf ein Konzept des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB Nürnberg) zurückgegriffen, das aufbauend auf der Klassifikation der Berufe der amtlichen Statistik primäre und sekundäre Dienstleistungsberufe unterscheidet. „Das Tätigkeitsschwerpunktkonzept wurde von der Berufsforschung im IAB entwickelt, um den Wandel der Arbeitswelt transparenter zu machen. ... [es] basiert auf der Vorstellung, es gäbe primäre, sekundäre und tertiäre Funktionen (etwa vergleichbar der Abgrenzung nach Wirtschaftssektoren bei Fourastié)“ (DOSTAL/SCHADE/PARMENTIER 1999, S. 47 f.). Diese Vorgehensweise wurde gewählt, da die „... Klassifizierung der Berufe den Wandel der Tätigkeitsmerkmale und die Anforderungen an den Arbeitsplätzen nur unzureichend abbildet“ (ebenda, S. 47). In Anlehnung an Bells Konzept eines quartären Sektors (Informationsgesellschaft) werden nicht die drei Bereiche Landwirtschaft, Produktion und Dienstleistung unterschieden, sondern die Produktionsberufe (Landwirtschaft, Bergbau und Fertigungsberufe) von den primären und sekundären Dienstleistungstätigkeiten abgegrenzt (vgl. WOLFF 1990, S. 64). Unter sekundären Dienstleistungstätigkeiten werden Tätigkeiten zusammengefasst, die auch als „Kopf-“ oder „Wissensarbeit“ bezeichnet werden; es handelt sich um Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten Forschen, Entwickeln, Organisieren, Managen, Betreuen, Pflegen, Beraten, Lehren und Publizieren (siehe z. B. KUPKA/BIERSACK 2005). Unter die primären Dienstleistungsberufe fallen solche mit den Tätigkeitsschwerpunkten: Handels-, Bürotätigkeiten sowie allgemeine Dienste wie Reinigen, Bewirten, Lagern, Transportieren. Auch bei Analysen auf Basis der Berufskennziffern der Klassifikation der Berufe wird die Dreiteilung in die Berufsbereiche Produktions-, primäre und sekundäre Dienstleistungsberufe verwendet; dabei wird vom IAB eine entsprechende Einteilung der Erwerbsberufe auf Basis der Zweisteller vorgenommen.¹¹ Schwierigkeiten bei der Verwendung der Berufsklassifikationen für eine solche Abgrenzung sollen hier nicht im Einzelnen dargestellt werden; eine ausführliche Diskussion findet man in HALL 2007 und UHLY 2007. Da die Analysen von HALL eine Neuabgrenzung

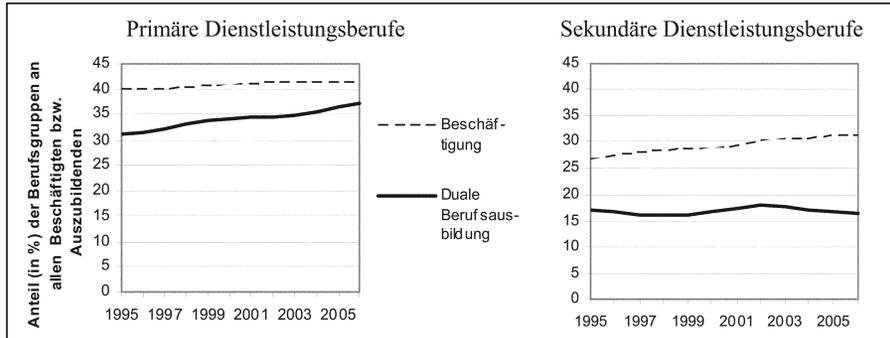
9 Verwendet man statt der Auszubildendenzahlen (Bestände) die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, liegt der Anteil der Dienstleistungsberufe bereits Mitte der 90er-Jahre über dem der Produktionsberufe. Der Anteil der Neuabschlüsse in Dienstleistungsberufen liegt 2006 bei knapp 57%.

10 Um den Rahmen des Beitrags nicht zu sprengen, beschränken sich die berufsstrukturellen Analysen hier zunächst auf den Dienstleistungsbereich. Wissensberufe bzw. berufliche Tätigkeiten, bei denen die sich wandelnde Bedeutung von Wissen bzw. Wissensdynamik und neue Arbeitsanforderungen – wie in Abschnitt 2 beschrieben – eine große Rolle spielen, sind auch im Bereich der Produktionsberufe denkbar.

11 Die zweistelligen Berufskennziffern unterscheiden 88 Berufsgruppen.

der sekundären Dienstleistungsberufe ergeben haben, die teilweise von der IAB-Einteilung abweicht, wird hier die Zuordnung ebenfalls entsprechend der Ergebnisse von HALL modifiziert.¹²

Abbildung 4: Beschäftigung und duale Berufsausbildung in primären und sekundären Dienstleistungsberufen, Deutschland 1995 – 2006



Quelle: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes und Beschäftigtenstatistik der BA (jeweils Stichtag 31.12.); Berufsgruppenzuordnung nach HALL 2007 (in Anlehnung an IAB-Klassifizierung); eigene Berechnungen

Insbesondere der Anteil der Auszubildenden in primären Dienstleistungsberufen nähert sich dem in der Beschäftigung an (Abb. 4). Die sekundären Dienstleistungsberufe machen bei den Auszubildenden deutlich geringere Anteile aus und diese schwanken geringfügig zwischen 16% und 18%. Die Auszubildendenzahlen in den sekundären Dienstleistungsberufen entwickeln sich bei den einzelnen Ausbildungsberufen jedoch sehr unterschiedlich.

Betrachtet man die Entwicklungen nach Berufsgruppen (Drei-Steller der Klassifikation der Berufe des Statistischen Bundesamtes) sinkt beispielsweise die Zahl der Auszubildenden bei den Technischen Zeichnern (und verwandten Berufen) mit -49% sowie bei den Bank-, Sparkassen- und Versicherungskaufleuten mit -27% stark. Der deutliche Abbau von Ausbildungsplätzen betrifft jedoch nicht alle kaufmännischen Ausbildungsberufe. Bei den kaufmännischen sekundären Dienstleistungsberufen gibt es wachsende Berufe; in der Berufsgruppe „Andere Dienstleistungskaufleute“¹³ ist beispielsweise die Auszubildendenzahl um insgesamt 41% gestiegen. Stark wachsende duale Ausbildungsberufe sind die IT-Berufe. Im Vergleich zu den Vorgängerberufen hat sich die Auszubildendenzahl in der Berufsgruppe „Datenverar-

12 Die Werte unterscheiden sich deshalb von den Ergebnissen in UHLY (2007), da die Bank- und Versicherungskaufleute sowie die „sonstigen Dienstleistungskaufleute“ dort noch – entsprechend der IAB-Einteilung – den primären Dienstleistungsberufen zugerechnet wurden. Außerdem werden hier, abweichend von der Zuordnung des IAB, die Berufe der Körperpflege (Friseur und Kosmetiker) unter den primären und Datenverarbeitungsfachleute/Informatiker unter den sekundären Dienstleistungsberufen erfasst.

13 Dieser Berufsgruppe sind unter anderem Schiffskaufleute, Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung, Veranstaltungskaufmann/-kauffrau, Immobilienkaufleute, Kaufleute für Marketingkommunikation sowie deren Vorgängerberufe zugeordnet.

beitungsfachleute/Informatiker“ von 1995 bis 2006 mehr als verdreifacht. Auch bei Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste¹⁴ hat sich im Vergleich zum Vorgängerberuf die Zahl der Auszubildenden mehr als verdreifacht. Ebenso weist im Bereich der sekundären Dienstleistungsberufe die Berufsgruppe der „Technischen Sonderfachkräfte“ (Laborantenberufe u. a.) zunehmende Auszubildendenzahlen auf (+26%).

Ohne Zweifel hat in einigen Ausbildungsberufen, die den sekundären Dienstleistungsberufen zugerechnet werden, ein Rückzug aus der dualen Berufsausbildung stattgefunden. Im Bankensektor ist zum Beispiel der starke Rückgang der Auszubildendenzahl durch Reorganisationsstrategien im Zusammenhang mit „lean banking“ bedingt (vgl. BRÖTZ/PAULINI-SCHLOTTAU/TRAPPMANN-WEBERS 2007; BAETHGE 2001b) und es ist derzeit noch nicht absehbar, ob durch diese Veränderungen der Arbeitsorganisation und Personalstrategie die Auszubildendenzahl dauerhaft auf dem niedrigeren Niveau verbleibt oder eine weitere Modernisierung der kaufmännischen Ausbildungsberufe wieder zu einer Stärkung der Berufsausbildung auch im Bankenbereich führen kann. Allerdings machen die sehr unterschiedlichen Entwicklungen in verschiedenen sekundären Dienstleistungsberufen deutlich, dass die Befunde aus dem Bankensektor nicht generell auf die kaufmännischen Berufe übertragbar sind und insgesamt nicht auf alle dualen Ausbildungsberufe des Bereichs der Wissensarbeit zutreffen. Mit der Modernisierung der Berufsausbildung durch Neuordnung von Ausbildungsberufen sind bereits Erfolge erzielt worden, die auch den Bereich der sekundären Dienstleistungsberufe betreffen, sodass sich der Anteil der Auszubildenden in den Wissensberufen insgesamt stabilisiert hat, wenngleich auch diese Entwicklung deutlich hinter der im Beschäftigungssystem zurückbleibt.

3.3 Arbeitsanforderungen und Qualifikationsniveau in den Wissensberufen

Die in den Abschnitten 3.1 und 3.2 erfolgten Analysen haben gezeigt, dass auch in der dualen Berufsausbildung eine Tertiarisierung zu beobachten ist und dass auch im Bereich der Wissensökonomie die duale Berufsausbildung einen nicht unbeachtlichen Anteil ausmacht. Bevor wir zum Fazit kommen, werden im Folgenden ergänzend zu den bisher dargestellten Ergebnissen Befunde der Analyse des Mikrozensus, der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung sowie Ergebnisse einer nach Anspruchsniveau differenzierenden Analyse der Ausbildungsberufe auf Basis der Berufsbildungsstatistik dargestellt. Diese Befunde stammen aus dem bereits zitierten Gemeinschaftsprojekt des BIBB zur Analyse der Qualifikationsentwicklungen im Dienstleistungsbereich und verweisen ebenso auf eine bedeutsame Rolle dualer Berufsausbildung im Bereich der Wissensberufe. HALL (2007, S. 190) hat anhand von Auswertungen des Mikrozensus gezeigt, dass im Bereich der sekundären Dienstleistungsberufe die Zunahme von Erwerbstätigen mit (Fach-)Hochschulabschluss im Zeitraum von 1996 bis 2004 mit 13,1% zwar am höchsten ist, bei Erwerbstätigen mit mittlerer Qualifikation (Lehr-/Fachschulabschluss) fällt der Zuwachs mit 9,9% jedoch nur etwas geringer aus. Insgesamt verfügen 42% der Erwerbstätigen in den sekundären Dienstleistungsberufen über eine Berufsausbildung, 46,2% über einen (Fach-)Hochschulabschluss (HALL 2007, S. 191). Auch längere Zeitreihen deuten

14 Der einzige duale Ausbildungsberuf in der Gruppe „Publizistische, Übersetzungs-, Bibliotheks- und verwandte Berufe“.

nicht auf eine Substitution der mittleren Qualifikationsebene hin; vielmehr geht die Zahl der geringqualifizierten Arbeitskräfte zurück (vgl. z. B. RHEINBERG/HUMMEL 2002, S. 581)¹⁵. Solche Makroindikatoren zeigen selbstverständlich nicht an, ob auf der Ebene der Betriebe bzw. Arbeitsplätze eine Substitution in dem Sinne stattfindet, dass Personen der mittleren Qualifikationsebene auf Arbeitsplätzen eingesetzt werden, die geringe Qualifikationsanforderungen aufweisen. Doch nicht nur Indikatoren auf der Makroebene sprechen für eine große Bedeutung der mittleren Qualifikationsebene (Berufsausbildung) für die sogenannte Wissensarbeit. Auch auf der Ebene der Anforderungen der Arbeitsplätze lässt sich dies feststellen. Einerseits sind viele Tätigkeiten nicht ausschließlich Wissensarbeit, sondern auch „qualifizierte Routine“¹⁶; nach einer Analyse von HALL auf der Basis der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 gilt dies selbst in den sekundären Dienstleistungsberufen für 31,5% der Arbeitsplätze (insgesamt 39,1%); andererseits ergab die Befragung, dass auch Personen auf Arbeitsplätzen, die höchstens eine Berufsausbildung voraussetzen, häufig Wissensarbeit leisten müssen (vgl. HALL 2007, S. 182 ff.).

Schließlich sollte in der Diskussion um die Höherqualifizierung bzw. gestiegenen Qualifikationsanforderungen nicht unberücksichtigt bleiben, dass auch innerhalb der dualen Berufsausbildung ein Höherqualifizierungstrend stattgefunden hat und dass im Rahmen dieses formal einheitlichen Qualifikationsniveaus faktisch eine Bandbreite an Qualifikationslevels zu finden ist. Betrachtet man die in der Berufsbildungsstatistik erfasste schulische Vorbildung (als Indikator des Anspruchsniveaus der Ausbildungsberufe), so ergeben sich zum einen im längerfristigen Zeitverlauf steigende Anteile von Studienberechtigten und sinkende Anteile von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss. Dieser Höherqualifizierungstrend unter den Auszubildenden ist nicht alleine auf den im Rahmen der Bildungsexpansion erfolgten Höherqualifizierungstrend unter den Abgängern allgemeinbildender Schulen zurückzuführen (vgl. UHLY/ERBE 2007). Zum anderen – und dies scheint der bedeutsamere Befund – wird bei einer Betrachtung nach Berufsgruppen eine erhebliche Varianz der einzelnen Vorbildungsarten deutlich (vgl. hierzu auch KUPKA 2003; AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2008, S. 108). Vergleicht man die Vorbildung der Auszubildenden in den Produktions- und Dienstleistungsberufen, so zeigen sich ausgeprägte Unterschiede. 36,9% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in einem Produktionsberuf verfügen über einen Hauptschulabschluss. In den primären Dienstleistungsberufen sind es lediglich 25%; in den sekundären Dienstleistungsberufen sogar nur 8,9%. Studienberechtigte machen in letztgenannter Berufsgruppe fast 39% der Auszubildenden aus, in den Produktionsberufen nur 6,0%.

15 Dies gilt sowohl für Erwerbstätige insgesamt, wie auch für abhängig Beschäftigte (vgl. SEYDA 2004).

16 HALL (2007, S. 182 f.) wendet die Anforderungstypologie nach VOLKHOLZ/KÖCHLING, die diese auf Basis der beiden Fragen „Wie häufig kommt es bei Ihrer täglichen Arbeit vor, dass Sie vor neue Aufgaben gestellt werden, in die Sie sich erst mal hineindenken und einarbeiten müssen?“ sowie „Wie häufig kommt es bei Ihrer täglichen Arbeit vor, dass Sie bisherige Verfahren verbessern oder etwas Neues ausprobieren müssen?“ entwickelt haben, auf die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 an; der Typus „Qualifizierte Routine“ hat zumindest eine der beiden Fragen mit manchmal (aber beide nicht mit häufig) beantwortet.

4. Fazit

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den hier dargestellten deskriptiven Befunden hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit der dualen Berufsausbildung? Zunächst werden diese im Hinblick auf die in Abschnitt 2 differenzierten drei Teilfragen kurz resümiert.

Zeigt sich in der dualen Berufsausbildung eine Tertiarisierung entsprechend der Entwicklungen in der Beschäftigung?

Zwar hat sich die betriebliche Ausbildungsquote (der Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) seit Mitte der 1980er-Jahre im Zuge der demographischen Entwicklungen insgesamt stark verringert¹⁷, doch hat sie sich seit Ende der 90er-Jahre wieder – leicht steigend – konsolidiert. Wie auch in der Beschäftigung, nimmt im längerfristigen Zeitvergleich der Anteil des Dienstleistungssektors in der dualen Berufsausbildung zu. Auch hinsichtlich der berufsstrukturellen Entwicklungen zeigt sich eine Tertiarisierung in der dualen Berufsausbildung, der Anteil der Auszubildenden in Dienstleistungsberufen nimmt zu; allerdings liegt er im gesamten Beobachtungszeitraum (1995 bis 2006) deutlich unter dem entsprechenden Beschäftigtenanteil. Betrachtet man die Strukturentwicklungen nach Wirtschaftszweigen und Berufen innerhalb der Beschäftigung und der dualen Berufsausbildung, so lässt sich kein generelles Auseinandertriften beider Entwicklungen feststellen.

Spielt die duale Berufsausbildung auch in wissensintensiven Wirtschaftszweigen und Berufsgruppen eine Rolle?

Selbst wenn man sich in der Betrachtung der Sektoren auf wissensintensive Branchen beschränkt (bei deren Definitionskriterium unter anderem hohe Akademikeranteile vorausgesetzt sind), so zeigen sich auch hier bedeutsame Anteile dualer Berufsausbildung. Die Ausbildungsquote in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen liegt sogar zunächst über der Quote im Dienstleistungssektor insgesamt. Allerdings zeigt sie im Beobachtungszeitraum seit dem Jahr 2003 Rückgänge. Diese fallen jedoch moderat aus und sind im Wesentlichen auf Sonderentwicklungen in einzelnen Branchen zurückzuführen.

Im Gegensatz zur wirtschaftszweigbezogenen Betrachtung führt die berufsstrukturelle Analyse zu einem ungünstigeren Ergebnis der Anpassungsleistungen des dualen Systems. Insbesondere in den für die Wissensökonomie bedeutsamen sekundären Dienstleistungsberufen bleiben die Entwicklungen der Berufsstrukturen in der dualen Berufsausbildung hinter denen im Beschäftigungssystem zurück. Allerdings zeigen sich auch hier deutlich unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Ausbildungsberufen. Der Bedarf an dualen Ausbildungsberufen im Bereich sekundärer Dienstleistungstätigkeiten sollte laufend geprüft werden. Selbstverständlich sollte neben der Neuschaffung von Berufen auch die Stärkung der Ausbildung in bestehenden Berufen weiter verfolgt werden, insbesondere auch in Dienstleistungsbranchen bzw. -betrieben mit bislang geringerer (dualer) „Ausbildungskultur“. Auch wenn hier akademische Qualifikationen eine größere Rolle spielen und es nahe liegt, dass der Anteil dieser Berufe in der dualen Berufsausbildung geringer ausfällt als in der Beschäftigung insgesamt, so ist hier dennoch die mittlere Qualifikationsebene für die Weiterentwicklung der Wissensberufe von Bedeutung.

17 Sie hat sich somit im Dienstleistungssektor der entsprechenden Quote im Produktionssektor angenähert, denn sie lag zunächst darüber.

Zeigt sich infolge einer zunehmenden Polarisierung unter den Beschäftigten ein Bedeutungsverlust der mittleren Qualifikationsebene?

Makroindikatoren zur Erwerbstätigenstruktur nach Qualifikationsniveaus deuten im längerfristigen Zeitvergleich (seit den 80er-Jahren) auf keinen Bedeutungsverlust der mittleren Qualifikationsebene hin. Auch auf der Mikroebene der Anforderungen auf den Arbeitsplätzen verweisen Befunde auf eine große Bedeutung der mittleren Qualifikationsebene für die sogenannte Wissensarbeit.

Insgesamt konnte die These, das duale System der Berufsausbildung sei zu starr dem Bereich der Produktion verhaftet, nicht bestätigt werden. Größere Struktur Anpassungsprobleme zeigten sich zwar in den 80er-Jahren und Anfang der 90er-Jahre, jedoch sind hier insbesondere nachfragebedingte (demographische) Faktoren des Ausbildungsstellenabbaus wirksam. Auf strukturelle und systembedingte Anpassungsprobleme der 90er-Jahre und die dadurch in diesem Zusammenhang entfachte Krisendiskussion wurde reagiert. Die Modernisierung der dualen Berufsausbildung durch die Neuordnung von Ausbildungsberufen wurde seit 1996 intensiviert. Hintergrund war die „...Diskussion um die qualifikatorischen Konsequenzen aus den Entwicklungen in strategisch bedeutsamen Technologien, den Sprung von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft, der Globalisierung des Wirtschaftens und der damit verbundenen Umgestaltung der Arbeitsorganisation“ (BIBB 1998, S. 1). Es wurden nicht nur neue Ausbildungsberufe geschaffen, sondern ein Wandel des Berufskonzepts eingeleitet: Es „... ist festzuhalten, dass die Berufsausbildung mit der zunehmenden Orientierung am Prinzip der beruflichen Handlungskompetenz, dem Leitziel der Kompetenzentwicklung und der damit verbundenen Prozessorientierung, bereits angemessen auf die Veränderungen der betrieblichen Arbeitswelt reagiert hat (MEYER 2004, S. 350).

Die Strukturentwicklung in der dualen Berufsausbildung – gemessen an der Berufs- und Wirtschaftsstruktur – geht deutlich hin zur Dienstleistungsökonomie. Im Bereich der Wissensökonomie zeigen sich hinsichtlich der wirtschaftszweigbezogenen Betrachtung hohe (Dienstleistungssektor) bzw. steigende Anteile (Produktionssektor) wissensintensiver Branchen. Unterstützt durch die Schaffung neuer Ausbildungsberufe im Dienstleistungsbereich, begleitet durch einen Wandel im Berufskonzept (MEYER 2004, BRÖTZ 2005, DOSTAL 2002, S. 185, BITTLINGMAYER 2006, S. 345)¹⁸ sowie bestätigt durch die positive Resonanz von Seiten der Jugendlichen und Betriebe, wird auch in modernen Dienstleistungsbereichen an der Beruflichkeit¹⁹ und Professionalisierung im Rahmen einer dualen Berufsausbildung festgehalten.

18 Bei der Gestaltung von Ausbildungsberufen wird auch die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen (beispielsweise selbstgesteuertes Lernen) berücksichtigt, Handlungsorientierung wird zum Leitbild, flexible, gestaltungsoffene Ausbildungsberufe werden entwickelt.

19 DEUTSCHMANN zeigt, dass auch unter den Bedingungen der Wissensgesellschaft der Beruf zentrale Funktionen hat, die den Akteuren nicht oder nicht voll bewusst sind und in der Krisendiskussion um die Institution Beruf zu wenig Berücksichtigung finden. Die latente Funktion beruflicher Bildungsgänge als Ort der Einübung autonomen Arbeitshandelns kann also das auf den ersten Blick paradoxe Phänomen erklären, warum trotz der angeblichen »Krise« des Berufs berufliche Qualifikationen und Zertifikate als Eintrittsbillet zum Arbeitsmarkt wichtiger denn je werden (DEUTSCHMANN 2005, S. 10). Er bezieht sich hier nicht allein auf den Berufsbegriff der dualen Berufsausbildung oder den deutschen Berufsbegriff, vielmehr hat er Freidsons Professionskonzept als Ausgangspunkt für die Analyse der latenten Funktionen des Berufs gewählt. Er stellt in diesem Artikel allerdings gerade nicht auf die Differenzen zwischen dem deutschen Berufsbegriff und dem angelsächsischen Konzept der Profession ab.

Im Rahmen der Modernisierung bestehender Berufe und der Schaffung neuer Ausbildungsberufe hat sich nicht nur eine Bandbreite an Anspruchsniveaus und Berufsprestiges entwickelt; bei einigen dualen Ausbildungsberufen ist derzeit bereits eine hohe theoretische Fundierung implementiert. In einigen Berufsgruppen ist der Anteil der studienberechtigten Auszubildenden ausgesprochen hoch. Der Höherqualifizierungstrend und insbesondere die faktisch erfolgte Differenzierung an Anspruchsniveaus innerhalb der dualen Berufsausbildung sollten nicht ignoriert werden (vgl. auch BITTLINGMAYER 2006; GEORG 1998; SCHNEEBERGER 2006). Insbesondere sollte auch der Gefahr der zunehmenden Segmentierung in der Ausbildung und Beschäftigung und somit einer Einschränkung der Lebenschancen von Jugendlichen insgesamt begegnet werden. Flexiblere Übergänge zwischen den Subsystemen des deutschen Bildungssystems sind dringend erforderlich (siehe auch BAETHGE/SOLGA/WIECK 2007). Es ist gänzlich unplausibel, warum die Übergänge nicht flexibler gestaltet werden sollen. Für Deutschland wird beispielsweise eine im internationalen Vergleich zu niedrige Studierquote beklagt. Wenn aber viele Jugendliche eine duale Berufsausbildung präferieren, könnte man die Studierquote auch dadurch erhöhen, dass Übergänge in die Hochschule nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung (unter Anrechnung bereits erworbener Kompetenzen) erleichtert werden und die bislang geringe Durchlässigkeit verbessert wird (vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2006, S. 101; VOSSKAMP/NEHLSEN/DOHMEN 2007). Dies könnte helfen, einerseits den gesamtwirtschaftlichen Humankapitalbestand zu erhöhen, andererseits individuelle Wünsche zu verwirklichen und Chancengleichheit zu verbessern.

Probleme am Ausbildungsstellenmarkt und weitere Modernisierungserfordernisse sollen mit diesen Ausführungen nicht geleugnet oder überdeckt werden, jedoch ist das Problem der Knappheit an betrieblichen Ausbildungsstellen nicht mit einem generellen Scheitern des dualen Systems gleichzusetzen. Die hier betrachteten Strukturentwicklungen stützen nicht die These der Inadäquanz dualer Berufsausbildung im Bereich wissensintensiver Sektoren bzw. Tätigkeitsfelder und Wirtschaftszweige. Allerdings scheinen „... breitere und theoretisch fundierte Berufsbilder ..., neue Formen der Dualität mit Fachhochschulen und Hochschulen und insgesamt damit eine Annäherung an höhere Ausbildungsgänge“ (BAETHGE 2000, S. 97 f.) geeignete Ansatzpunkte zur Modernisierung der dualen Berufsausbildung zu sein. Die duale Berufsausbildung hat auf Anforderungen der Wissensökonomie und einen veränderten Bildungsbedarf bereits reagiert, Herausforderungen bleiben in einer sich wandelnden Gesellschaft selbstverständlich fortlaufend bestehen.

Literaturverzeichnis

- BAETHGE, M.; SOLGA, H.; WIECK, M. (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs, Gutachten zur beruflichen Bildung in Deutschland im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Netzwerk-Bildung, Berlin.
- BAETHGE, M. (2001): Qualifikationsentwicklungen im Dienstleistungssektor. In: Baethge, M.; Wilkens, I. (Hrsg.): Die große Hoffnung für das 21. Jahrhundert? Perspektiven und Strategien für die Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigung. Opladen, S. 85-106.
- BAETHGE, M. (2001a): Abschied vom Industrialismus: Konturen einer neuen gesellschaftlichen Ordnung der Arbeit. In: Baethge, M.; Wilkens, I. (Hrsg.): Die große Hoffnung für das 21. Jahrhundert? Perspektiven und Strategien für die Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigung. Opladen, S. 23-44.

- BAETHGE, M. (2001b): Zwischen Individualisierung und Standardisierung. Zur Qualifikationsentwicklung in den Dienstleistungsberufen. In: Dostal, Werner; Kupka, Peter (Hrsg.): Globalisierung, veränderte Arbeitsorganisation und Berufswandel. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 240, IAB Nürnberg, S. 27-44.
- BAETHGE, M. (2000): Abschied vom Industrialismus: Konturen einer neuen gesellschaftlichen Ordnung der Arbeit. In: SOFI-Mitteilungen, Nr. 28, S. 87-102.
- BELL, D. (1976): Die nachindustrielle Gesellschaft. Frankfurt/New York, 2. Aufl. (amerikanische Erstausgabe 1973).
- BIBB (1998): Referenz-Betriebs-System Information Nr. 11: Modernisierung der Ausbildung, Jg. 4/Mai 1998.
- BITTLINGMAYER, U. H.; BAUER, U. (2006): Strukturierende Vorüberlegungen zu einer kritischen Theorie der Wissensgesellschaft. In: Bittlingmayer, U. H.; Bauer, U. (Hrsg.): Die „Wissensgesellschaft“. Mythos, Ideologie oder Realität? Wiesbaden, S. 11-23.
- BITTLINGMAYER, U. H. (2006): „Aber das weiß man doch!“ Anmerkungen zur Wissensökonomie. In: Bittlingmayer, U. H.; Bauer, U. (Hrsg.): ebenda, S. 322-352.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (2005): Berufsbildungsbericht. Berlin/Bonn.
- BOSCH, G. (2001): Bildung und Beruflichkeit in der Dienstleistungsgesellschaft. In: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jg. 52, H. 1, S. 28-40.
- BRÖTZ, R.; PAULINI-SCHLOTTAU, H.; TRAPPMANN-WEBERS, B. (2007): Stand und Perspektiven kaufmännisch-betriebswirtschaftlicher Dienstleistungsberufe. In: Walden, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung ... a.a.O., S. 259-289.
- BRÖTZ, R. (2005): Das Berufsprinzip im Kontext neuer Strukturkonzepte der Aus- und Weiterbildung und der Flexibilisierungsdiskussion. In: Jacob, M.; Kupka, P. (Hrsg.): Perspektiven des Berufskonzepts. BeitrAB 297, IAB Nürnberg, S. 161-176.
- DEUTSCHMANN, C. (2005): Latente Funktionen der Institution des Berufs. In: Jacob, M.; Kupka, P. (Hrsg.): Perspektiven des Berufskonzepts. BeitrAB 297, IAB Nürnberg, S. 3-16.
- DOSTAL, W. (2002): Beruflichkeit in der Wissensgesellschaft. In: Wingsens, M.; Sackmann, R. (Hrsg.): Bildung und Beruf. Ausbildung und berufsstruktureller Wandel in der Wissensgesellschaft. Weinheim/München, S. 177-194.
- DOSTAL, W.; SCHADE, H.-J.; PARMENTIER, K. (1999): Möglichkeiten und Grenzen der quantitativen Berufsforschung im IAB - eine Bestandsaufnahme. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 32, H. 1, S. 41-60.
- GEORG, W. (1998): Die Modernität des Unmodernen. Anmerkungen zur Diskussion um die Erosion der Beruflichkeit und die Zukunft des dualen Systems. In: Schütte, F.; Uhe, E. (Hrsg.): Die Modernität des Unmodernen. Das „deutsche System“ der Berufsausbildung zwischen Krise und Akzeptanz. Festschrift für Wolf-Dietrich Greinert zum 60. Geburtstag. Berlin/Bonn, S. 177-198.
- HALL, A. (2007): Tätigkeiten, berufliche Anforderungen und Qualifikationsniveau in Dienstleistungsberufen - Empirische Befunde auf Basis der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 und des Mikrozensus. In: Walden, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung ... a.a.O., S. 153-208.
- HEIDENREICH, M. (1998): Die duale Berufsausbildung zwischen industrieller Prägung und wissenschaftlicher Herausforderung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 27, Nr. 5, S. 321-340.
- HEIDENREICH, M.; TÖPSCH, K. (1998): Die Organisation von Arbeit in der Wissensgesellschaft. In: Industrielle Beziehungen, Jg. 5, H. 1, S. 13-44.
- KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorgestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.
- KUPKA, P. (2003): Möglichkeiten und Grenzen der Berufsbildung für Jugendliche mit schlechteren Startchancen. In: ibv 12, Nürnberg, S. 1505 - 1509.
- KUPKA, P.; BIERSACK, W. (2005): Berufsstruktur im Wandel. Veränderungen zwischen 1994 und 2004. In: Jacob, M.; Kupka, P. (Hrsg.): Perspektiven des Berufskonzepts. BeitrAB 297, IAB Nürnberg, S. 75-90.
- LEGLER, H.; FRIETSCH, R. (2007): Neuabgrenzung der Wissenswirtschaft - forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen (NIW/ISI-Listen 2006). Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 22-2007. Bundesministerium für Bildung und For-

- schung (BMBF). - URL: <http://technologische-leistungsaehigkeit.de/pub/sdi-22-07.pdf> [Zugriff: 30.10.2007].
- LIPSMIEIER, A. (1998): Vom verblassenden Wert des Berufes für das berufliche Lernen. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 94. Band, H. 4, S. 481-495.
- MATTHES, B.; BURKERT, C.; BIERSACK, W. (2008): Berufssegmente. Eine empirisch fundierte Neuabgrenzung vergleichbarer beruflicher Einheiten. Nürnberg, IAB Discussion Paper 35/2008.
- MEYER, R. (2004): Entwicklungstendenzen der Beruflichkeit - neue Befunde aus der industriesoziologischen Forschung. Ko-Referat zu Martin Baethge auf dem 14. Kongress der DGFE am 23.3.2004 in Zürich. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 100, H. 3, S. 348-354.
- REINBERG, A.; HUMMEL, M. (2002): Zur langfristigen Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitskräfteangebots und -bedarfs in Deutschland. Empirische Befunde und aktuelle Projektionsergebnisse. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 35., H. 4, S.580-600.
- SEYDA, S. (2004): Trends und Ursachen der Höherqualifizierung in Deutschland. In: iw trend, 31. Jg., H. 2, S. 38-48.
- SCHNEEBERGER, A. (2006): Qualifiziert für die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft. Über Trends, die den zukünftigen Aus- und Weiterbildungsbedarf bestimmen. In: Europäische Zeitschrift für Berufsbildung, Nr. 38, H. 2, S. 7-26.
- STACH, M. (1998): Die Krise des Dualen Systems. Phasen, Symptome, Gründe, Reformen. In: TNTEE Publications Vol. 1, Nr 1, August 1998.
- TROELTSCH, K.; WALDEN, G. (2007): Beschäftigungssystem dominiert zunehmend Ausbildungsstellenmarkt. Zur Responsivität des dualen Ausbildungssystems. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 36. Jg., H. 4, S. 5-9.
- TROELTSCH, K. (2007): Der Stellenwert des tertiären Wirtschaftssektors für das duale Berufsausbildungssystem. In: Walden, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung ... a.a.O., S. 51-97.
- TROELTSCH, K. (2007a): Auswirkungen betrieblicher Qualifikationsstrukturen und am Qualifikationsbedarf orientierten Rekrutierungsstrategien auf das Bildungsangebot im Dienstleistungssektor. In: Walden, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung ... a.a.O., S. 99-123.
- UHLY, A. (2007): Der berufsstrukturelle Wandel in der dualen Berufsausbildung: Empirische Befunde auf Basis der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes. In: Walden, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung ... a.a.O., S. 209-257.
- UHLY, A.; ERBE, J. (2007): Auszubildende mit Hauptschulabschluss: vom Normalfall zur Randgruppe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 36. Jg., H. 4, S. 15-20.
- VOSSKAMP, R.; NEHLSSEN, H.; DOHMEN, D. (2007): Höherqualifizierungs- und Bildungsstrategien anderer Länder. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 4-2007. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- WALDEN, G. (2007) (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich: Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld.
- WALDEN, G. (2007a) (Hrsg.): Duale Berufsausbildung in der Dienstleistungsgesellschaft. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 36. Jg., H. 6, S. 43-46.
- WINGENS, M. (2002): Einführung: Wissensgesellschaft - ein tragfähiger Leitbegriff der Bildungsreform? In: Wingens, M.; Sackmann, R. (Hrsg.): Bildung und Beruf. Ausbildung und berufsstruktureller Wandel in der Wissensgesellschaft. Weinheim/München, S. 9-22.
- WOLFF, H. (1990): Das Dienstleistungswachstum - eine moderne Umwegproduktion. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 23, H. 1, S. 63-67.

Anschrift der Autoren: Dr. Alexandra Uhly, Bundesinstitut für Berufsbildung, Abteilung „Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung“, Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn, uhly@bibb.de
 Klaus Troeltsch, Bundesinstitut für Berufsbildung, Abteilung „Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung“, Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn, troeltsch@bibb.de.